Condensirte Milch
Fabrik-Marke
Gesetzl. Gesch.
Dresdner Milchversorgungs-Anstalt Gebrüder Pfund
DRESDEN, Bautzner-Str.
LONDON, Bury-Street
Z. h. i. all. Apothek., Drogenhdlg. u. Geschäft d. Nahrungsmittelbr.

Dresdner Nachrichten

36. Jahrgang.
Aufl. 52,000 Stück.
Dresden, 1891.

Dr. Kadner's Sanatorium.
Diätetische Kuranstalt
Niederlössnitz b. Dresden.
für Nervenleiden, Blutarmuth, Fettsucht, Diabetes, Gicht, Unterleibsleiden.

N. Salm
(Inh.: H. Vollmann)
Special-Fabrik geprägter Siegelmarken
Plauen b. Dr.
Kaitzerstrasse 17
(Fernsprechanschluss 1141)
empfiehlt ganz besonders geprägte Packetverschluss- und Schutz-Marken, sowie Signirschablonen, alle Gattungen Farbstempel u. Gravirarbeiten jeder Art.

Hyacinthen-Gläser
(Deutsches R.-P. Nr. 29675)
empfehlen
Wilh. Rihl & Sohn, Neumarkt 11.
Fernsprechstelle Amt I, Nr. 1119.

Smyrna-Knüpfarbeiten.
Die Grösse des Umsatzes in diesen beliebten Handarbeiten ermöglicht mir ganz erhebliche Preisermässigungen, so dass ich in der Lage bin, im Vergleich zu den mit grosser Reclame von auswärts angepriesenen, dazu minderwerthigen Knüpfarbeiten, etwas Billigeres und Besseres zu liefern.
C. Hesse, Königl. Hofl., Altmarkt.

Flanelle u. Lamas
die grössten Läger am Platze.
Sämmtliche Herbstneuheiten eingetroffen.
Flanellwaarenhaus W. Metzler,
Altmarkt 9.

Specialität: **Engl. Damen-Mäntel** nach Maass, aus gediegenen Stoffen. Hofl. Robert Hoffmann, Seestrasse.

Nr. 290. Spiegel: Römischer Friedenskongreß. Virchow's 70. Geburtstag. Hofnachrichten. Wahlresultate. Landtagspräsidentenwahl. Zu den Landtagswahlen. Frauenversammlung. Saatenstandsbericht. Tagesgeschichte. Concert Emil Kronke, Gewerbehauskapelle. **Sonnabend, 17. October.**

Politisches.

Jahraus, jahrein, gewöhnlich unter dem Zeichen der sauren Gurke, zieht mit einer unfehlbaren Regelmäßigkeit in rührselige Gemüther der süße Gedanke des ewigen Weltfriedens ein und inmitten des waffenklirrenden Europa sinnen und grübeln sentimentale Demokraten darüber nach, wie man es eigentlich anfangen solle, damit der liebe Frieden immer erhalten bleibe hier unter dem wechselnden Mond. Schon einmal in diesem Jahre glaubte man der Zeit nahe zu sein, in der sich die Träume edler Menschenfreunde, eines Abbé St. Pierre, eines Kant, verwirklichen sollten, als jenseits der Vogesen das Gerücht auftauchte, Kaiser Wilhelm wolle eine internationale Konferenz oder einen Fürstentag einberufen, um die Frage zu lösen, wie die alte Welt von dem schweren Alp dauernder Kriegsbereitschaft erlöst und dadurch der Weg zum ewigen Völker-Frieden gebahnt werden könne. Seit mehr als einer Woche ist schon wieder von einem internationalen Friedenskongreß die Rede, welcher im November auf dem Kapitol in der ewigen Stadt tagen soll, um Utopien breit zu treten und von Neuem die rein platonische Bedeutung aller solcher internationalen Conferenzen darzuthun. In Deutschland hatten sich bereits eine Anzahl deutsch-freisinniger Abgeordneter bereit erklärt, die Fahrt nach Rom anzutreten, um dort mit Demokraten anderer Länder die allgemeine Friedensschalmei zu blasen, salbungsvolle Resolutionen gegen den Militarismus und den Chauvinismus zu fassen, große Verbrüderungsfeste zu feiern und dann mit dem Bewußtsein, der Menschheit einen großen Dienst erwiesen zu haben, unverrichteter Sache nach Hause zurückzukehren. Diesmal hat aber der Friedenskongreß das kläglichste Fiasko gemacht, bevor er noch zusammengetreten ist. Ein Berliner Blatt veröffentlichte ein Schreiben des Präsidenten des Congresses, des italienischen Exministers und Franzosenfreundes Bonghi, in welchem er die Deutschen zur Betheiligung an dem großen Friedenswerke einladet. Um diese hauptsächlich an die Adresse liberaler Parlamentarier gerichtete Einladung besonders wirksam zu machen, erklärte er, daß es noch unklar sei, wer der rechtmäßige Besitzer Elsaß-Lothringens sein solle und daß gerade hierin die Ursache des unglücklichen Zustandes des heutigen Europas, des „geist- und ruhmlosen Kriegszustandes", zu suchen wäre. Im Uebrigen, so setzte der Herr Bonghi, der Hauptmacher des bevorstehenden Congresses, in einer für die Deutschen recht schmeichelhaften Weise hinzu, liege es auf der Hand, daß Deutschland in 21 Jahren es nicht verstanden habe, die Elsaß-Lothringer sich zu Freunden zu machen. Seltsamerweise gelangten zu derselben Zeit Aeußerungen des altelsässischen Reichstagsabgeordneten Dr. Petri, eines gewiß nicht zu unterschätzenden Kenners der Verhältnisse des Reichslandes, an die Oeffentlichkeit, welche die schlagendste Widerlegung der dreisten Behauptungen des italienischen Phrasenhelden enthielten. Darnach giebt es selbst unter denjenigen Leuten, welche die durch den Frankfurter Friedensvertrag geschaffene politische Lage nicht anzuerkennen vermöchten, nur sehr wenige, welche einen politischen Wandel mit allen seinen Wirkungen ersehnen würden; jeder vielmehr, der sich nicht geflissentlich selbst täusche, sei überzeugt davon, daß eine Veränderung der politischen Karte Elsaß-Lothringens nur im Gefolge eines blutigen Krieges bewirkt werden könnte, dessen Schauplatz wiederum Elsaß-Lothringen sein würde. Die Ansichten des italienischen Friedensapostels sind also in Wirklichkeit nicht dazu angethan, im Sinne friedlicher Versöhnung zu wirken, sondern im Gegentheil die nationalen Gegensätze zu verschärfen und Keime des Unfriedens auszustreuen. Die Friedenskonferenz des Herrn Bonghi dürfte somit von vornherein den Anspruch auf den Namen einer Raddanversammlung haben. Während nun Herr Rickert sich das Zartgefühl abzwingt, zu erklären, daß deutsche Abgeordnete sich an dem Kongresse nur unter der Voraussetzung betheiligen können, daß das Verhältniß von Elsaß-Lothringen zu Deutschland nicht Gegenstand einer Erörterung auf der interparlamentarischen Conferenz zu Rom sein kann, verlangt das Berliner Tgbl. jetzt erst recht eine zahlreiche Betheiligung der Deutschen, „um etwaige franzosenfreundliche Beschlüsse zu verhindern". Eine allein angemessene Haltung haben die nationalliberalen Parlamentarier, welche ursprünglich an dem Congresse theil nehmen wollten, eingenommen, indem sie die Einladung des Herrn Bonghi mit einer entschiedenen Absage beantworteten. Selbst österreichische Parlamentarier haben es unter Hinweis auf ihre Zugehörigkeit zum deutschen Volke für ihre Pflicht gehalten, ihre Anmeldung zur Theilnahme zurückzuziehen, mit der sehr treffenden Begründung, daß die erwähnte Veröffentlichung des Präsidenten des Congresses eher einem Kriegs- als einem Friedensrufe gleiche.

Wie von vornherein vorauszusehen war, ist die Feier des 70jährigen Geburtstages Rudolf Virchow's zu einem deutsch-freisinnigen Selbstberäucherungsfeste ersten Ranges geworden, welches in einer schier unglaublichen Verherrlichung des fortschrittlichen Parteiführers auf Kosten des Fürsten Bismarck gipfelte. Es berührt dabei recht eigenthümlich, daß von „Seiner Majestät Rudolf dem Einzigen" gesprochen und der Mann, der sich einst selbst als einen „guten Republikaner" bezeichnet hatte, ein „König der Wissenschaft" genannt wurde, dessen politischen Bestrebungen, wie es in einer der Lobhudeleien heißt, die „Edelsten der Nation" warme Antheilnahme entgegenbringen. In welchem Maße bei der Virchow-Feier der Fraktionsfanatismus zum Ausdruck gelangte, zeigte besonders auch die Richter'sche Festrede. Nach derselben ist Das, was Virchow unvergleichbar macht, die Harmonie, in welcher sich bei demselben die Politik und die Wissenschaft so wunderbar verschmelzen; denn ihm ist „der politische Fortschritt nur eine Strahlenbrechung des Kulturfortschritts überhaupt". Ein „köstliches" wurde von Eugen Richter Virchow's politisches Leben genannt, weil er weite Volkskreise davon abgehalten haben soll, in dem „Rausche der Erfolgsanbetung" des großen Kanzlers des Deutschen Reiches zu versinken, weil er seine Partei von dem „Strudel der Verneinungen" zurückgerissen und für künftige bessere Zeiten vorbereitet hat. Es ist eine klassische Naivetät, wenn der ehemaligen preußischen Fortschrittspartei, welche doch niemals etwas Anderes als die vollendetste Verkörperung der radikalsten und unfruchtbarsten Verneinung gewesen ist, in dieser Beziehung eine Ehrenrettung zu Theil wird seitens desjenigen Mannes, der neben dem gefeierten Jubilar am meisten dazu beigetragen hat, das Parteischifflein in den „Strudel der Verneinung" zu lenken. Angesichts der kläglichen Blamage, welche sich die Deutschfreisinnigen soeben bei den sächsischen Landtagswahlen zugezogen, angesichts der empfindlichen Wahlniederlage, welche sie dieser Tage bei den Kommunalwahlen in Wiesbaden erlitten haben, wo die bisherige deutschfreisinnige Mehrheit der Stadtverordnetenversammlung durch eine konservativ-nationalliberale ersetzt worden, ist es ferner nicht weniger naiv, wenn mit untrüglichem Prophetenblicke Eugen Richter und Rudolf Virchow nunmehr endlich die Zeit zu schauen glauben, in welcher sie und ihre Partei triumphiren werden. Es scheint, meinte Herr Richter, als ob die Bahn des politischen Denkens wieder freier zu werden beginnt, als ob man anfängt, einzusehen, auf welchen Irrungen man sich befinde. Und die königlichen Ehren, welche nach dem Organ Rudolf Mosse's dem Jubilar zu Theil wurden, stärkten Virchow's Selbstüberhebung dergestalt, daß er davon sprach, die Ideale, welche Kaiser Wilhelm II. bei der jetzigen Generation bedauernd vermißt, seien bei der freisinnigen Partei zu finden. Der sonst so nüchterne und herzlich ledERNE Politiker Virchow scheint hierbei von einem rührseligen Pathos übermannt worden zu sein. „Die Zeit der Ideale war unsere Zeit", rief er in seiner liebenswürdigen Bescheidenheit aus und bestieg dann wieder einmal sein altes Steckenpferd, indem er über die Ideallosigkeit der jetzigen Generation, insbesondere der studirenden Jugend, wehklagte und an letztere den frommen Herzenswunsch richtete: „Mögen alle die jungen Leute, die der Ideale bedürfen, nur zu uns kommen." Nun, Gott sei Dank, an der heutigen akademischen Jugend wird dieser Appell wirkungslos abprallen. Denn in der weit überwiegenden Mehrheit haben unsere deutschen Studenten längst mit Widerwillen den öden Theorieen und leeren Phrasen fortschrittlicher Schulweisheit den Rücken gekehrt; bei ihnen haben so abgedroschene Schlagwörter und inhaltlose Ideale, wie „Freiheit" und „Humanität", „Rechtsstaat" und „unveräußerliche Menschenrechte" alle Zugkraft verloren. Wenn endlich Rudolf Virchow seine, wie ein Berliner Börsenblatt schreibt, „andächtig" angehörten Ausführungen an dem zu seinen Ehren veranstalteten Commerse mit einem Hoch auf das „künftige einige, freie deutsche Vaterland" schloß, so wird die deutsche Jugend und sicher mit ihr die nationalgesinnte Mehrheit des deutschen Volkes darin den erneuten vollgiltigen Beweis erblicken, daß der berühmte Mediziner eine politische Mumie ist. Mehr als 20 Jahre lang muß Virchow geschlafen haben, wenn er noch heute von einem „künftigen einigen deutschen Vaterlande" schwadronirt; oder aber seine Parteibrille muß derartig gefärbt sein, daß er die Einigkeit Deutschlands, zu deren Zustandekommen er und seine politischen Gesinnungsgenossen freilich nichts Anderes beigetragen haben als Widerspruch und Nörgelei, nur in dem Aufgehen des ganzen deutschen Volkes in der jüdisch-freisinnigen Gefolgschaft Eugen Richter's sieht. Letzterer hat freilich auch in der That in seiner Lobrede auf Virchow die Weissagung ausgesprochen: „Der Fortschritt (nämlich der politische) wird und muß triumphiren, das Reich muß ihm (nämlich dem Fortschritte, wie er in Rudolf Virchow personificirt ist) doch bleiben!"

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 16. October.

Berlin. Die Kaiserin Friedrich nimmt an der am Sonntag stattfindenden Einweihung des Mausoleums in der Friedenskirche zu Potsdam nicht theil. — Am 27. d. M., als dem Tage der Kapitulation von Metz, veranstaltet die militärische Gesellschaft eine größere Festlichkeit zum Gedenken an den Prinzen Friedrich Karl. Der Kaiser hat sein Erscheinen zugesagt. — Der Kolonialrath ist auf den 21. d. M. zusammenberufen. Den Mitgliedern desselben sind bereits zugegangen: Die Etats für Kamerun, Togo und Südwestafrika und der Entwurf einer Zollordnung für Ostafrika. Die Etats von Kamerun und Togo balanciren, für Südwestafrika wird dieselbe Summe wie im Vorjahre gefordert. Für Deutschostafrika wird ein Bauschquantum verlangt. Legationsrath Sonnenschein ward zum Oberrichter für Deutschostafrika ernannt. — Die Fitschiinseln sind vom 1. Oktober ab dem Weltpostverein beigetreten. — Der Premierleutnant bei der Ostafrika-Schutztruppe Freiherr v. Bülow, der neulich in einer Zuschrift an die „Nordd." die Expedition Zelewsky gegen Angriffe in der Presse vertheidigte, war heute Nachmittag vom Reichskanzler zur Tafel geladen. — In dem Beleidigungsprozeß des Redakteurs des „Reichsanzeigers", Dr. Klee, gegen den Redakteur der „Kreuzztg.", Freiherrn v. Hammerstein, wurde letzterer zu 50 Mk. Geldstrafe verurtheilt. Er hatte Klee unloyale Handlungsweise und Gesetzesübertretung vorgeworfen, weil dieser eine Berichtigung Hammerstein's nicht aufgenommen hatte. — Zu den Vorschlägen Dr. Ritter's wegen Aenderungen an der Landesuniversität Leipzig bemerkt die „Nordd.": Dr. Ritter hat gleichfalls einen Punkt berührt, der früher oder später unvermeidlich auf die allgemeine Tagesordnung gelangen muß und namentlich dann unabweisbar aufdringen wird, wenn mit der Reform der vorbereitenden Unterrichtsanstalt die Vorbedingung für das Universitätsstudium auf eine neue Basis gestellt sein werden. — In Petersburg geht das Gerücht, der Thronfolger werde sich demnächst mit seiner Cousine, der Herzogin Olga von Württemberg, verloben. — Auf bezügliche Anfrage ertheilte das Kultusministerium den Bescheid, daß die Erwerbung des Befähigungszeugnisses für den einjährig-freiwilligen Militärdienst nicht schon zum 1. April nächsten Jahres von der Ablegung einer besonderen Prüfung bedingt sein wird.

Erfurt. Sozialistentag. Wildberger erklärte, er werde vor der von Bebel beantragten Kommission zur Entscheidung über den Konflikt nicht erscheinen. Alle Mitglieder der Opposition seien bereit, aus der Partei auszutreten. Fischer-Berlin warf der Opposition anarchistische Tendenzen vor, die erwiesen seien. Dr. Lux verkehre mit anarchistischen Elementen, korrespondire aber gleichzeitig für den „Reichsboten". Auer forderte Widerruf seitens der Opposition und verlangte, daß zu der Redaktion desselben der gesammte Vorstand der Partei zugezogen werde.

Wiesbaden. Der Sultan ersuchte telegraphisch den Major Steffen, seinen Posten als Instrukteur sobald als möglich anzutreten. Wie verlautet, liegen wichtige organisatorische Fragen im Artilleriewesen vor. Insbesondere ist auch die Frage der Befestigung des Bosporus und der Dardanellen respektive die ihrer Ausrüstung mit neuem Material akut. Major Steffens tritt seinen Posten anfangs November an. Der Kaiser bewilligte bis zur Einreichung seines definitiven Entlassungsgesuches einen dreimonatlichen Urlaub.

Xanten. Kriminalkommissar Wolf aus Berlin verhaftete die des Knabenmordes verdächtige jüdische Familie Buschhoff, Ehepaar und Tochter. Die Verhafteten wurden nach Kleve in Untersuchungshaft abgeführt.

Myslowitz. Seit gestern ist russischerseits die Ausfuhr von Kartoffeln nach Preußen, vom 28. Oktober ab die Ausfuhr von Weizenmehl und Brot verboten.

Wien. Abgeordnetenhaus. Sokol und Genossen interpelliren den Ministerpräsidenten wegen des Vorgehens der Prager Polizei beim Empfang der Ausstellungsbesucher. Sie beschweren sich über das polizeiliche Verbot des Empfanges der Besucher aus slavischen Ländern, darunter aus Rußland. Vašaty führte Beschwerde wegen Nichtaufnahme seiner gestern in czechischer Sprache gehaltenen Rede in das stenographische Protokoll. Der Präsident erklärte, daß nur in deutscher Sprache gehaltene Reden in das stenographische Protokoll aufgenommen werden könnten.

Reichenberg. Nach authentischer Mittheilung ward gestern Vormittag unter den Traversen der Schwarzen Brücke auf Stadtgebiet Reichenberg von einem Kuhhirten ein Gefäß aus Eisenblech gefunden, in dem sich verschiedene Sprengstoffe, als Dynamit in losen Stücken und in Patronen, Schwarzpulver und Zündschnüre befanden, ferner eine Weißblech-Büchse, vollständig als Bombe mit Dynamit geladen, sowie mit einer am Ende mit Feuerschwamm versehenen Zündschnur montirt. Die Beschaffenheit der Sprengstoffe sowie die Emballage zeigen einen älteren Ursprung und weisen auf eine längere Verwahrung und sind nach dem jetzigen Fundort jedenfalls erst in neuerer Zeit infolge der vielseitigen Hausdurchsuchungen gebracht.

Paris. Wolkenbrüche richteten im südlichen Frankreich große Verwüstungen an. Die Ernten sind zum Theil vernichtet. An mehreren Stellen sind die Eisenbahndämme durchbrochen. Viele Häuser sind zerstört. — Das Kriegsgericht des 15. Armeekorps verurtheilte einen Korporal wegen Spionage zu fünf Jahren Gefängniß und zehn Jahren Ehrenverlust. — In den Silberergruben von Pontean stehen die Arbeiter aus, weil die Besitzer deutsche Maschinen angeschafft haben und sie jetzt durch deutsche Arbeiter aufstellen und in Betrieb setzen lassen.

Lyon. Der Ausstand der Lyoner Glasarbeiter ist beendet. Es ist ein Uebereinkommen auf Grundlage des Lohnsatzes von 1886 getroffen worden. Sämmtliche Fabriken sollen innerhalb vierzehn Tagen wieder in Betrieb gesetzt werden.

Bern. Der Bundesrath setzte die Volksabstimmung über den Ankauf der Centralbahn auf den 6. Dezember fest.

Brüssel. Der Kriegsminister wird von der Kammer einen Kredit von 500,000 Frcs. zur Einberufung von drei Milizklassen in der Stärke von 25,000 Mann verlangen. Die Einberufenen sollen im Januar mit der Handhabung der neuen Infanteriewaffe vertraut gemacht werden.

London. Der „Standard" meldet aus Bangkok, daß die Regierung Offerten für Erbauung der Koratbahn erhalten habe. Einige deutsche Firmen seien sehr bemüht, den Vertrag zu Stande zu bringen. Die Firma Murray, Campbell und Co. in Singapore habe sich indeß erboten, die Bahn um 200,000 Pfd. Sterling billiger zu bauen als das deutsche Syndikat.

Petersburg. Dem Reichsrath soll ein Gesetzentwurf betr. die Errichtung eines Ministeriums für Ackerbau vorgelegt werden.

Warschau. Die Stadt Wunchok im Gouvernement Radom wurde durch eine furchtbare Feuersbrunst fast gänzlich eingeäschert. Zwei Personen verbrannten, viele andere haben schwere Brandwunden erhalten.

Warschau. Die beiden Raubmörder, die vor einem Jahr den Raubmord an zwei Zuckerfabrikanten im Waggon der Warschau-Wiener Bahn begangen, sind in Brasilien festgenommen und werden an Rußland ausgeliefert.

Bukarest. Das meist von Juden bewohnte Städtchen Hertza ist vollständig niedergebrannt. Fünf Menschen haben in den Flammen den Tod gefunden.

Die **Berliner Börse** eröffnete auf die 7½malige Ueberzeichnung der neuen russischen Anleihe, sowie auf feste auswärtige Notirungen in ziemlich fester Haltung. Lebhafteres Geschäft entwickelte sich indeß nur in russischen Noten, die eine halbe Mark gewannen, später den Gewinn jedoch wieder abgaben. Von Banken nur Kreditaktien und Diskontokommandit besser beachtet. Von österreichischen Bahnen hatten Franzosen und Lombarden größere Umsätze zu schwächeren Kursen. Schweizer Bahnen belebt und steigend, ebenso von Bergwerken Bochumer und Harpener, fremde Fonds behauptet. Zum Schlusse schwächte sich die Tendenz auf ungünstige Tarife und Petersburger Meldungen erheblich. Kassaverkehr ziemlich fest. Von deutschen Fonds Reichsanleihe schwächer, 4- und 3prozentige Konsols, sowie Skrips etwas besser. Privatdiskont 3¼ Proz. Nachbörse schwächer. — **Wetter:** vorwiegend heiter, Süd-Süd-Ost-Wind.

Frankfurt a. M. (Abendb.) Credit 244,50, Staatsb. 242,00, Lomb. 92,10, Galizier —,—. Egypter —,—. 4proc. Ung. Goldr. 90,10, Discento 174,40, Dresdn. Bk. 136,00, Laura —,—. Gelsenkirchen —. Ruhig.

Paris. (Schluß.) Rente 96,05. Anleihe 105,92. Italiener 90,22. Staatsbahn 623,75. Lombarden 240,00. do. Prioritäten —. Spanier 68⅝. Egypter 490,31. Ottomanen 547,00. [illegible] 542,00. Behauptet.

Paris. Produkten (Schluß.) Weizen per Octbr. 26,60, per Jan.-April 28,90, ruhig. Spiritus per Octbr. 39,75, per Januar-April 40,75, fest. Rüböl per October 68,50, per Januar-April 70,75, weichend.

Amsterdam. Produkten (Schluß). Weizen per November 256, per März 273. Roggen per October 231, per März 245.

London (Produkten-Bericht). Getreide allgemein anziehend, jedoch ruhig. Weizen ca. ½ höher als Montag. Schwimmendes fester. — Bewölkt.

Hamburg. Der Hamburger Postdampfer „California", Kapitän Dröscher, ist am 16. d. Mts. in New-York eingetroffen.

Friedrich & Glöckner,
Zwingerstr. 15, Schäferstr. 74 u. Löbtau.
Spec.-Geschäft f. Lacke, Firnisse u. Farbewaaren, eigene Fabrikation.